

Interkulturelle Germanistik - Impulse zwischen Schweden und Algerien

Birgitta Almgren, Stockholm (Schweden)

Im Sommer 1984 wurde die *Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik* gegründet.

Im ihrem ersten Programm wurde hervorgehoben, dass interkulturelle Germanistik helfen kann, ethnozentrische Isolierung zu überwinden, indem sie die Bewusstheit über die Bedeutung kultureller Vielfalt erhöht. Eine produktive Wechselbeziehung zwischen Fremdem und Eigenem lehrt, kulturelle Unterschiede zu respektieren und hilft zum besseren Verstehen der fremden und der eigenen Kultur.¹

Das klingt alles sehr gut und schön, ist rhetorisch überzeugend und eindrucksvoll. Welche Relevanz haben aber diese Sätze wirklich für uns als Forscher und Lehrer in der Praxis? Diese Fragen habe ich mir früh gestellt, doch erst eine konkrete Auseinandersetzung viel später machte mir die Antwort deutlich. Bei einer Konferenz der Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik in Vilnius im November 2001, hielt ich einen Vortrag zum Thema "Deutschfreundlich oder deutschfeindlich? Positive und negative Signalwörter in deutsch-schwedischem Diskurs 1933-1945". In der Pause danach habe ich mich mit einigen Germanistik-Kollegen aus Oran unterhalten, dabei stellte mir einer die Frage, wieso beschäftigt ihr euch immer noch mit der Zeit der Hitler-Diktatur? Ich konnte seine Frage erst nicht verstehen. Immer noch? Wir haben ja erst jetzt damit begonnen!

Dieses Gespräch zwischen Kollegen aus zwei verschiedenen Erdteilen resultierte in einer Untersuchung zur Situation der deutschen Sprache in Schweden. Die Reaktion aus der algerischen Perspektive auf meine

¹ Siehe dazu Wierlacher Alois: *Architektur interkultureller Germanistik*. München 2001. S. 321.

Darstellung aus schwedischem Blickwinkel hat Licht auf die schwedischen Verhältnisse geworfen. Der kulturelle Austausch und die fremde Perspektive haben zu neuen wissenschaftlichen Fragestellungen beigetragen.

So konnte ich bei der nächsten Konferenz der Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik, die in Salzburg im September 2002 stattfand, einen Vortrag halten, der durch meine Kollegen aus Oran inspiriert worden war: Warum ist Schweden zur Zeit der NS-Diktatur in Deutschland erst jetzt ein aktuelles und brisantes Thema und dramatischer Gesprächsstoff geworden? Wie wirkt sich das auf die Situation der deutschen Sprache in Schweden aus?

Dass dieses Nachkriegsecho heute so stark in Schweden ist, mag verwundern, denn während die anderen nordischen Länder in den Zweiten Weltkrieg hineingezogen wurden, ist es Schweden gelungen, sich aus dem Krieg herauszuhalten. Viele Jahrzehnte war der Zweite Weltkrieg kein Gesprächsthema in Schweden. Der Nationalsozialismus gehörte der Vergangenheit an und wurde vergessen.

So plötzlich Ende der 80er Jahre tauchten vereinzelte neonazistische Gruppen in Schweden auf. Der amerikanische Film *Holocaust* hatte Premiere in Schweden und die Schreckensbilder aus den KZs ließen uns nicht mehr los. Mit einem Schlag änderte sich die Situation, als auch jüngere Historiker und Journalisten Fragen stellten und verlangten, dass die Rolle Schwedens in der Zeit des Zweiten Weltkrieges endlich durchleuchtet werden sollte. Wie war das eigentlich mit der schwedischen Neutralität, haben dahinter nicht Feigheit und zu viele Konzessionen an die NS-Diktatur gesteckt? Regierung und Reichstag stellen Forschungsgelder bereit. Der sozialdemokratische Ministerpräsident Göran Persson hat verlangt, dass geschlossene Archive den Wissenschaftlern geöffnet werden sollten, und in den Lehrplänen für die Grundschule wurde Unterricht über Holocaust obligatorisch. Ein Buch über Holocaust mit dem Titel "Davon müssen wir erzählen" wurde an alle schwedischen Schüler und Schülerinnen kostenlos verteilt. Der Zweite Weltkrieg und die Auseinandersetzung mit der Hitlerdiktatur sind folglich heute aktueller denn je, ein Thema auf der politischen Tagesordnung in den Schulen, in Massenmedien und in der schwedischen Gesellschaft.

Ich habe eine starke Erinnerung an eine Episode vor 10 Jahren: Einer meiner besten Schüler in einer Gymnasialklasse suchte mich eines Morgens auf. Er war völlig verstört und erzählte, dass er den Film Holocaust am vorigen Abend gesehen habe. Jetzt wollte er mir mitteilen, dass er nicht mehr am Deutschunterricht teilnehmen könne. Deutsch sei ja die Sprache der Henker. Mit der deutschen Sprache wollte er nichts mehr zu tun haben. Wir brauchten viele Stunden, um die damalige komplizierte Wirklichkeit zu sehen, dass die Situation in den drei deutschsprachigen Staaten verschieden war, und dass alle Deutschsprachigen nicht Nazis waren. Denn Nazis hatten wir in Schweden auch. Mangelnde Kenntnisse der eigenen schwedischen Geschichte sind ein Problem mit dem "versäumten Eigenen". Vor meiner kürzlich publizierten Untersuchung der deutsch-schwedischen Beziehungen an schwedischen Universitäten in der Zeit der Hitlerdiktatur² ist der Geschichte der Germanistik in Schweden mit wenigen Ausnahmen kaum Forschungsinteresse gewidmet worden.

Die Folge des Fokussierens auf den Zweiten Weltkrieg durch die Massenmedien ist eine oft vereinfachende Gleichsetzung von *deutsch* und *nazistisch*, obwohl damals in der Zeit der NS-Diktatur in der schwedischen Presse diese Gleichsetzung abgelehnt wurde. Gerade weil man *deutschfreundlich* war, sollte man *antinazistisch* sein, so ein schwedischer Historiker in einer der größten schwedischen Tageszeitungen während des Krieges.³ Heute werden vereinfachende Feindbilder am laufenden Band produziert. Sogar schwedische Historiker verwenden die Etikette *prodeutsch* wenn sie *pronazistisch* meinen.

Für mich als Universitätslehrerin im Fach Deutsch bedeutet diese Situation in Schweden, dass man jetzt ständig mit der NS-Zeit konfrontiert wird. Als Auslandsgermanistin heute muss man sich mit jedem neuen Jahrgang Studierender nicht nur mit den Schwierigkeiten der Studenten mit der deutschen Grammatik auseinandersetzen, sondern auch mit der Tatsache, dass sowohl Goethe als auch Hitler Deutsch gesprochen haben. So

² Almgren, Birgitta: *Illusion und Wirklichkeit: Individuelle und kollektive Denkmuster in nationalsozialistischer Kulturpolitik und Germanistik in Schweden 1928-1945*. Södertörn Academic Studies 7. Stockholm 2001.

³ Eli Heckscher: "Skalders och tänkares land." In: *Dagens Nyheter*, 19.5.1943.

bewahrheitet sich die Aussage des bekannten Literaturwissenschaftlers Richard Alewyn, der von den Nazis verfolgt und ins Exil vertrieben wurde. In seiner ersten Vorlesung in Köln, als er nach dem Krieg nach Deutschland zurückgekehrt war, äußerte er Folgendes: Für einen Germanisten kann es nicht zwei Deutschlands geben: "Es gibt nur Goethe *und* Hitler, die Humanität *und* die Bestialität."⁴ Da das Literaturstudium in schwedischen Schulen immer mehr zu Gunsten von anderen Fächern in den Hintergrund gerät, bedeutet das, dass Hitler und die Bestialität den Assoziationsraum in Bezug aufs Deutsche über Goethe gewinnen.⁵

Was assoziieren schwedische Jugendliche heute, wenn sie Deutsch hören? Systematische Befragungen schwedischer Universitätsstudierender nach spontanen Assoziationen ergeben Bilder im Kontrast: Goethe und Hitler, die Humanität und die Bestialität. Das sind die frequentesten Bilder beim Hören deutscher Sprache, die in den Köpfen bei schwedischen Jugendlichen auftauchen.

Dieses Ergebnis verwundert eigentlich nicht: Wenn man heute in Schweden im Fernsehen und in Filmen Deutsch hört, sind es meistens böse Nazis, die Schlagwörter brüllen. Andererseits, wenn ein schwedischer Schüler überhaupt den Namen eines deutschsprachigen Autors kennt, dann Johann Wolfgang Goethe, dem es durch die Jahre gelungen ist, seinen Platz in den

⁴ Alewyn, Richard (1948): "Goethe als Alibi." In: *Hamburger Akademische Rundschau*. Nr. 8-10.

⁵ In der heutigen Situation versuchen Germanisten in Schweden wissenschaftlich und pädagogisch die gegenwärtige Situation, die neuen Voraussetzungen und Bedingungen zu analysieren, um damit auch neues Interesse für Deutsch und die deutschsprachigen Länder zu wecken. Die Jagd auf Deutschstudierende ist jedoch nicht so weit gegangen, wie der Breslauer Privatdozent Gustav Freytag in einem Brief vom 15. Januar 1840 sie schildert: "... deßhalb steht es hier in Breslau allerdings noch so, daß wir *armen Germanisten* aus unseren Büchern und Heften einen Trichter bauen und wie Ameisenlöwen lauern müssen, bis irgend ein Zuhörer in unsern Kreis hineinfällt. Dafür aber halten wir ihn auch fest." Geheimes Staatsarchiv, Preussischer Kulturbesitz, Abt. Merseburg. Zitiert nach Uwe Meves in Fohrmann, Jürgen, und Wilhelm Voßkamp (Hg.): *Wissenschaft und Nation. Studien zur Entstehungsgeschichte der deutschen Literaturwissenschaft*. München 1991, S. 192f. [gesperrt im Zitat bei Meves].

schwedischen Literaturanthologien zu verteidigen. Und wenn Studierende in den Deutschkursen Texte aus Anthologien frei wählen, die ihnen besonders gut gefallen, dann kommen Gedichte von Goethe oft an erste Stelle. So haben z.B. im Mai dieses Jahres 8 von meinen 30 Studierenden im Studienprogramm „Sprache, Kultur und Betriebswirtschaft“ Goethe gewählt. *Willkommen und Abschied*, scheint das Lebensgefühl schwedischer Jugendlicher besonders gut zu treffen. Diese Kontraste, Goethe und Hitler, enorme Differenzen, werden beim Hören deutscher Sprache aktualisiert.

Positive persönliche Erfahrungen der Studierenden, grenzüberschreitende Freundschaften, eigene Reisen, vielleicht Skifahren in Österreich oder in der Schweiz, verblissen oft vor dem Hintergrund der ständigen Präsenz der Nazizeit in den Massenmedien, die die deutsche Sprache mit negativen Assoziationen versehen.

Die deutsche Sprache kann den positiven Assoziationen des Spanischen und des Französischen nicht standhalten: spanische Musik und neue Tänze, französische Weine, kanarische Inseln bedeuten Freizeit und Lebensfreude. Das Image der deutschen Sprache ist nicht gerade verlockend. Stereotype und Vorurteile, die längst ausgedient haben sollten, halten sich zäh.

Diese Situation stellt die Germanistik in Schweden vor neue Herausforderungen. Erforderlich wird ein Wissen um Orientierungsmuster, Symbol- und Interaktionszusammenhänge und Rahmenbegriffe der Jugendlichen. Es gilt neue Perspektiven neben der angloamerikanischen Dominanz in der Jugendkultur und im Internet zu eröffnen.

Im Zeitalter der Globalisierung unserer wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Kontakte hat die englische Sprache eine derart starke internationale Stellung, dass kleinere Sprachen bedroht sind. Da Englisch immer wichtiger in Schweden geworden ist, hat die schwedische Regierung in diesem Jahr ein Handlungsprogramm für die schwedische Sprache ausarbeiten lassen, damit Schwedisch auch in Zukunft die gesellschaftstragende Sprache sein soll.⁶ Da Englisch in gewissen

⁶ Siehe dazu Untersuchungen des schwedischen Staates: *Statens offentliga utredningar. SOU 2002:27. Mål i mun. Förslag till handlingsprogram för svenska språket*. Stockholm 2002.

Bereichen wie Wissenschaft, Technologie und Massenmedien dominiert. hat Schwedisch viele Sprachdomänen verloren. Dazu kommt die Tatsache, dass gegenüber der überall verkündeten Internationalisierung und Öffnung nach Europa die Zahl der Fremdsprachenlerner in Schweden stark zurückgeht – mit Ausnahme des Englischen. Dies führt dazu, dass heute knapp 25 % der schwedischen Jugendlichen Deutsch lernen. Die deutschsprachigen Länder geraten dadurch aus ihrem Blickfeld, da ihnen die Sprache fehlt, um direkten Kontakt zu bekommen. Innerhalb von vier Jahren, 1997-2000, sank die Zahl der Deutschstudierenden um 21.7%.⁷ Das sind Ziffern, die mit Sicherheit Auswirkungen auf die Zukunft haben werden. Der Verlust der deutschen Sprache in Schweden ist beunruhigend. Sogar das Goethe-Institut in Stockholm hat sich manchmal nicht getraut, eingeladene deutschsprachige Autoren Deutsch sprechen zu lassen, sondern hat als Interviewsprache Englisch gewählt. An Universitäten ist ausländische Fachliteratur durchgehend auf Englisch. Deutschkurse sind weniger gefragt, auch an den Universitäten ist die Krise offensichtlich, obwohl noch nicht so sehr an unserer Hochschule, da Deutsch ein Fach in fünf festgelegten Studienprogrammen ist. Man vergleiche: Vor dem Zweiten Weltkrieg war Deutsch die erste Fremdsprache: Deutsch war die Sprache der Wissenschaft, die Dissertationen wurden vorwiegend auf Deutsch geschrieben und die Studienreisen gingen in deutschsprachige Länder. Schwedische Kultur war mit der deutschen Kultur verbunden, sogar mehr noch als sie jetzt angloamerikanisch beeinflusst ist. Dieser angloamerikanische Einfluss ist aber nichts Neues in Schweden. Dass man sich bereits in den 30er Jahren - aber natürlich unter ganz anderen Vorzeichen und mit anderer Stoßrichtung - über den angloamerikanischen Einfluss in Schweden beklagte, zeigt ein Bericht von einem deutschen Diplomaten an die Deutsche Gesandtschaft in Stockholm. Dieser Bericht ist im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes in Berlin

⁷ Laut Statistik des schwedischen Staatlichen Hochschulamtes (Högskoleverket). Vgl. die Untersuchung von Marie Hansson: *Undervisning och språkkunskaper i Sverige. Varför vill ingen läsa tyska helt plötsligt?* Svenska Handelskammaren, Düsseldorf, 2001, S. 5.

aufbewahrt.⁸ Die Stellung der deutschen Sprache sei bedroht, trotz intensiver Handelsbeziehungen. Erschreckend sei der Mangel an Deutschkenntnissen. Das Englische sei auf dem Vormarsch, obwohl "Volkscharakter" und Lebensgewohnheiten der Schweden dem Deutschen näher seien. Die schwedischen Frauen hätten in Kleidung, Frisuren und Lebensgewohnheiten sehr viel Amerikanisches angenommen. Rhetorisch wird der Bericht an das Auswärtige Amt aus dem Jahre 1938 in Berlin beendet:

Gerade die heutige Grossmachtstellung des Reiches gibt uns das Recht, ja sie verpflichtet uns, die nach dem Krieg allmählich verlorenen Stellungen in Schweden wieder zu erobern. Wir können und dürfen hier dem Englischen das Feld nicht überlassen, dazu sind wir zu gross, dazu ist uns Schweden zu nahe, dazu sind unsere sonstigen Beziehungen zu Schweden zu stark und dazu ist uns unsere Sprache zu teuer.

Deshalb hat das deutsche Reichserziehungsministerium 1939 nach Skandinavien reisenden Wissenschaftlern mit Rücksicht auf die Bedeutung der deutschen Sprache als Weltsprache mitgeteilt, dass es wünschenswert sei, ausschließlich Deutsch zu sprechen. Der Chef des DAAD in Stockholm, Hermann Kappner meinte, an den Ausreisebahnhöfen sollten kleine Handzettel mit der Aufforderung, Deutsch zu sprechen, in die Pässe gesteckt werden.⁹

Heute mehr als 60 Jahre später versperrt offenbar das "langsam verhallende Echo auf den Zweiten Weltkrieg"¹⁰, ein Zitat einer schwedischen Journalistin, ein neues Wahrnehmen der deutschsprachigen Länder und der deutschen Sprache. Auch Schweden hat Schattenseiten in der Geschichte. In ganz Europa vermengten sich frühzeitig nationalistisches und

⁸ Dr. Defons A. Peter: "Die deutsche Sprache in Schweden." Gesandtschaft Stockholm. Akten betreffend: Deutsche Sprache an schwedischen Lehranstalten, Lektoren, Sprachkurse. 1938-1939. Bd. 2. 95 Abt. 23. Politisches Archiv, Auswärtiges Amt, Berlin.

⁹ An den Deutschen Gesandten in Stockholm Seiner Durchlaucht Prinz Viktor zu Wied. DAAD, Stockholm. 18.1.1939. Gesandtschaft Stockholm. Akten betreffend: Deutsche Sprache an schwedischen Lehranstalten, Lektoren, Sprachkurse. 1938-1939. Bd. 2. 95 Abt. 23. Politisches Archiv, Auswärtiges Amt, Berlin.

¹⁰ Ruth Halldén: "Tyskhat går an." *Dagens Nyheter*, Stockholm, 31.8.1992.

rassenbiologisches Denken nicht nur in Deutschland, sondern auch in Schweden. Wir hatten zwar keinen Hitler, aber das erste staatliche rassenbiologische Institut der Welt wurde 1922 in Uppsala eröffnet. Obwohl der Antisemitismus immer wieder in Schweden auftauchte, hat er sich selten gewaltsam entwickelt. Rassenbiologische Theorien blühten um die vorige Jahrhundertwende, in denen vor allem die schwedischen Bauern als die wertvollsten Teile einer sogenannten schwedischen Rasse hervorgehoben wurden. In der schwedischen Literatur tauchen negative Porträts von Juden auf, sogar in Romanen von August Strindberg. Die Kenntnis der eigenen Kultur und der eigenen Geschichte ist ein Schlüssel für die Verständigung mit den deutschsprachigen Ländern.

Ein unreflektiertes Bedürfnis anti-deutsch zu sein, um die Ablehnung von Hitler und dem Nazismus deutlich zu machen, verstärkt diesen negativen antideutschen Trend. Der heutige Schwund der deutschen Sprache in Schweden ist eigentlich paradox. Österreich, Deutschland und Schweden arbeiten zusammen in der EU, außerdem ist die Bundesrepublik Deutschland Schwedens größter Handelspartner. Die Medienaufmerksamkeit des Mauerfalls und der neuen Staaten im ehemaligen Ostblock weckten nur ein vorübergehendes Interesse an der deutschen Sprache, was sich bei der Sprachwahl in den Schulen und an den Universitäten kurz registrieren lassen konnte. Die deutschsprachigen Länder werden selten observiert, die Schweiz und Österreich werden fast nie in schwedischen Medien wahrgenommen – nur Jörg Haider hat Schlagzeilen bekommen.

Aber um Missverständnissen vorzubeugen – ich will jetzt nicht Englisch eliminieren oder marginalisieren. Englisch mit all seinen geographischen Sprachvarianten und damit auch der Toleranz gegenüber Abweichungen von BBC-Englisch funktioniert gut als Kommunikationssprache. Aber um uns nicht kulturell ärmer zu machen, ist Sprachenreichtum und damit auch ein Perspektivenreichtum wichtig.

Der Rückgang der deutschen Sprache während der letzten zehn Jahre in Schweden hat aber nicht nur mit der wachsenden Bedeutung des Anglo-Amerikanischen zu tun, es gibt auch andere Faktoren.

Sprachunterricht in Schweden bedeutet zugleich einen Einstieg in die Kulturwissenschaften. Neue Curricula werden entwickelt und die Tendenz

ist, das Fach Deutsch berufsbezogener zu machen. Im Deutschunterricht in den Schulen und in den Lehrveranstaltungen an den Universitäten werden zwar morphosyntaktische Strukturen im Deutschen behandelt, aber umso mehr wird in der mündlichen und schriftlichen Kommunikation Gewicht auf kulturelle Kompetenz gelegt. Kommunikationsstrategien werden geübt und diskursive Kompetenz wird angestrebt - wie Menschen in verschiedenen sprachlichen Umgebungen und Handlungskontexten miteinander umgehen. Verhaltensdifferenzen und Verhaltenslücken werden aufgedeckt.¹¹ In Schweden bedeutet dies, durch die interkulturelle Germanistik eine angloamerikanische Isolierung zu überwinden, um eine kulturelle Vielfalt zu fördern.

Diese Marginalisierung der deutschen Sprache und der deutschen Kultur in Schweden hat jedoch Gegenkräfte hervorgerufen. *Deutsch trotz allem* (Tyska trots allt) nennt sich eine Gruppe für Fortbildung in Stockholm. Besonders werden die Möglichkeiten der Literatur betont, Türen zu anderen Kulturen zu öffnen. Offensichtlich gibt es ein wiedererwecktes Interesse für deutschsprachige Literatur in Schweden. Es hat mit Ingrid Noll und Bernhard Schlink angefangen, die beide ins Schwedische übersetzt sind und gelesen werden. Der schwedische staatliche Rundfunk hat Lesungen von Schlinks Roman *Der Vorleser* gesendet. Die große jährliche Buchmesse in der westschwedischen Stadt Göteborg hatte 1999 deutsche Literatur als Thema. Die im vorigen Jahr mit dem Jurorenpreis der Ingeborg-Bachman-Literaturtage in Klagenfurt ausgezeichnete Autorin Jenny Erpenbeck lockte viele Zuhörer, als sie im Winter Stockholm besuchte. Sowohl Erpenbeck als auch Schlink behandeln in ihren Werken zwar auch die Hitlerzeit, geben aber schwedischen Lesern neue differenzierende Perspektiven, die die von den Medien oft verfestigten Stereotype, Vorurteile und Feindbilder, ersetzen können. Es gibt auch

¹¹ In Anlehnung an Hartmut Schröder verwende ich hier die Metapher *Lakune* für national-kulturelle Spezifika die in der einen Kultur vorhanden sind, in der anderen dagegen fehlen. Siehe dazu u.a. Schröder, Hartmut/Schuchalter, Jerry/Dellinger, Brett (Hg.): *Lacunology - Studie in Intercultural Kommunikation*. Vaasa 1995.

weitere Lichtblicke: In der Oper und in den schwedischen Konzertsälen wird Deutsch gesungen, da lebt die deutsche Kultur!
Für Germanisten kann es folglich nicht nur Goethe und Hitler geben, die Humanität und die Brutalität. Germanistik in einer bewussten Begegnung mit fremden Kulturen kann das reiche grenzüberschreitende kulturelle Spektrum sichtbar machen. Es sind aber nicht immer die rhetorischen Ausführungen, die uns helfen zu dieser Einsicht zu kommen, sondern oft vielmehr alltägliche, anspruchlose Dialoge zwischen Kollegen aus verschiedenen Ländern, die neue Impulse für Forschung und Lehre geben. Die historischen und sozialen Differenzen treten hervor. Es besteht aber ein Risiko im akademischen Unterricht und wissenschaftlichen Analysen der interkulturellen Germanistik in den ständigen Versuchen, die Differenzen festzustellen. Allzuleicht werden dadurch die ethnischen Stereotypen der Massenmedien verstärkt und generalisierendes dichotomisches Denken und selektive Wahrnehmung gefördert. Denn wichtiger noch als die Differenzen zu entdecken, ist das Fokussieren auf das Gemeinsame. Wir Menschen haben mehr Gemeinsames als Trennendes.

Curriculum Vitae

***Name:** Dozent Dr. Birgitta Almgren (Associate Professor)

***Universität:** University College Södertörn, Stockholm South

***Examina:** Promotion an der Universität Uppsala 1997. Dozentenprüfung 2001 (Habilitation).

***Forschungsschwerpunkte:** Dutsch-schwedische kulturelle und wissenschaftliche Beziehungen 1933-1945: Auseinandersetzungen zwischen Nationalsozialismus und Humanismus, der ‚Ostseegedanke‘; Interkulturelle Germanistik; computergestützter Spracherwerb.

* **Wichtigste Publikationen:**

1. *Illusion und Wirklichkeit: Individuelle und kollektive Denkmuster in nationalsozialistischer Kulturpolitik und Germanistik in Schweden 1928-1946.* (Södertörn Academic Studies 7). 2001.

2. *Germanistik und Nationalsozialismus: Affirmation, Konflikt und Protest. Traditionsfelder und zeitgebundene Wertung in Sprach- und Literaturwissenschaft am Beispiel der Germanisch-Romanischen Monatsschrift 1929-1943.* (=Acta Universitatis Upsaliensis, Studia Germanistica Upsaliensia 36). 1997.

3. *Bilder des Nordens. Wissenschaftliche Integrität oder politische Anpassung?* (Södertörn Academic Studies 11) 2002. (Hrsg.)

Teilnahme an Konferenzen:

* 2002. **Universität Salzburg, 4.-7.9. 2002. Konferenz der Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik:** Differenzen. Interkulturelle Probleme und Möglichkeiten in Sprache, Literatur und Kultur. Vortrag: "Bilder im Kontrast: Goethe und Hitler, die Humanität und die Bestialität."

*2001 **Universität Vilnius.** Kongress der Gesellschaft für Interkulturelle Germanistik in Vilnius. 2.-5. November 2001. Föredrag: "Deutschfreundlich oder deutschfeindlich? Positive und negative Signalwörter in deutsch-schwedischem Diskurs 1933-1945."

* 2000 **Universität Wien.** 10. Internationella Germanistkonferensen, 10.-16. September 2000. Vortrag: "Interkulturelle Perspektiven und Prozesse: Schwedische Germanistik in der Zeit des Nationalsozialismus."

* 2000 **Uppsala Universität:** Germanistentage 2000. Vortrag: "Zur Konstruktion einer nationalen und politischen Identität am Beispiel der Zeitschrift *Der Deutsche in Schweden 1935-1945*."

*2000 **Stockholm Goethe-Institut:** Jahrestagung für Deutschlehrer. 26 Januari 2000. Vortrag: "Deutschlehrer in Schweden zwischen Humanismus und Nazismus."

*1999 **Universität Leipzig:** Internationale Germanistenkonferenz 18-20 november 1999. Vortrag: "Die Vermittlung kultureller Identität am Beispiel der Germanistik in Schweden 1929-1945."

Birgitta Almgren

Docent, universitetslektor /PhD, Associate Professor

Södertörns högskola, Box 4101, S-141 04 Huddinge, Stockholm, Schweden.

Tel. +46(0)8 6084366. E-Mail: birgitta.almgren@sh.se